

Wie oft noch schlafen?

Weihnachten ist stressig? Ach wo! Endlich Zeit, sich zu erholen von der anstrengenden Adventszeit, in der jeder nur feiern will, meint FOCUS-SCHULE-Redakteurin Iris Röll

Achtung, ich plaudere jetzt mal aus dem Nähkästchen oder eher aus der Redaktionskonferenz: Wissen Sie, wie der Arbeitstitel dieses Artikels lautete? Scheiß-Weihnachten. Um Gottes willen, werden Sie jetzt denken, was arbeiten denn da für Leute?

Ganz normale Mütter und Väter. Vor allem Erstere jaulten gequält auf, als eine Kollegin im spätsommerlichen September das Thema in die Runde warf. Gemeint war nicht der allseits beklagte Geschenkwahnsinn. Nein, in Sekundenbruchteilen zogen sie vor meinem inneren Auge vorbei: die Adventsfeier der Schulklasse, die Adventsfeier im Kindergarten, die Adventsfeier im Hort, die Adventsfeier im Fußballverein, die Adventsfeier im Musikverein, der Bastelabend vom Elternbeirat, der Hort-Stand auf dem Weihnachtsmarkt, die eingesaute Küche nach der Meisenknödel-Bastelaktion für den Schulbasar ... Tritt Ihnen beim Lesen auch schon der Schweiß auf die Stirn? Okay, ich höre auf, ich will Ihnen ja nicht die besinnliche Stimmung verderben.

Das will keiner. Alle meinen es gut, und für sich genommen wäre fast jede Veranstaltung schön. Bei „fast“ erinnere ich mich mit Schrecken an die Weihnachtsfeiern des Musikvereins, in dem mein Sohn seine musikalische Früherziehung genossen hat. In einem überhitzten Gemeindesaal mussten drei Generationen Familienmitglieder zwei Stunden lang mehr oder weniger schräges Geblöte und Getröte (es war ein Blasmusik-Verein!) erdulden, bis die Kleinen mit Rasseln in den schwitzigen Händchen den einzigen Auftritt des Jahres durchstanden und endlich, endlich der Nikolaus Süßigkeiten verteilte. Das hatte wenig mit Engelsmusik zu tun, sondern fiel eher in die Rubrik „schmerzengeldpflichtig“.

Wie gesagt, fast jede Veranstaltung wäre schön, aber in der Masse sind sie es dann eben nicht mehr. Der Wahnsinn beginnt, wenn wir gerade Halloween überstanden haben, diese importierte Geldmach-Maschinerie, die leider

erfolgreich auf die niedersten Instinkte aller Kinder abzielt (Verkleiden! Geister! Süßigkeiten!). Bald darauf angeln Mütter zerknitterte Aufforderungen für „Weihnachten im Schuhkarton“ & Co. aus dem Ranzen. Ist ja auch eine nette Idee: gemeinsam ein Geschenkepäckchen für arme Kinder irgendwo auf der Welt packen. Aber ob man in Sri Lanka wirklich die angeforderten Handschuhe (Pflichtinhalt!) braucht? Wir ersetzen sie beherzt durch zwei Spielzeugautos.

Mitte November, es wäre Zeit, noch mal kurz durchzuatmen, wenn da nicht die Adventskalender wären. So rase ich schon durch die Geschäfte, bevor überhaupt Wunschlisten in Sicht sind:



Alle meinen es gut, und für sich genommen wäre fast jede Adventsfeier schön. In der Masse sind sie es nicht mehr

zweimal 24 Kinkerlitzchen brauche ich für meine beiden Kleinen – möglichst sinnvoll, nicht zu teuer, nicht nur Süßes ... Unmöglich? Ja, genau, denn der Bedarf an Spitzern, Radiergummis, Söckchen und Haarspangen ist begrenzt.

Aber das war nur die Aufwärmübung. Bald folgen die ersten Aushänge und E-Mails: „Wir möchten am Dienstag von 15 bis 17 Uhr mit den Eltern Advent feiern ...“ oder „Wir suchen dringend Eltern, die uns am Freitagvormittag beim Basteln unterstützen“ oder „Wer kann die Weihnachtsfeier mit einem Programmpunkt bereichern?“ oder „Wir laden ein zu einer kleinen Aufführung mit anschließendem Advents-Café“. Berufstätige Eltern stehen jetzt vor einem Dilemma: Nicht hingehen, gibt's nicht – das Kind würde ein tiefes Trauma erleiden, wenn es sein soeben erbeutetes Nikolaussäckchen nicht sofort bei Mama oder Papa auf dem Schoß ausleeren dürfte. Hingehen geht eigentlich auch nicht, denn man hat ja den begehrten Hortplatz

An alles gedacht? Die Plätzchen bitte selbst gebacken, das Plastikgeschirr stets griffbereit



nur bekommen, weil man auch nachmittags im Büro sitzt. Also versuchen wir, Arbeitszeit umzuschichten, wechseln uns mit den Vätern ab, nehmen im Notfall Urlaub oder organisieren die Oma. Man hat ja sonst nix zu tun.

Doch, hat man, denn mit dem Hingehen ist es nicht getan. Nie fehlt der Hinweis auf die Liste, in die man bitte eintragen möge, was man mitbringt. Strenge Lehrerinnen unterstreichen übrigens das „selbst gebackene“ vor dem Wort Plätzchen gern ostentativ, mutige Mütter kommen trotzdem mit gekauftem Gebäck.

Strenge Lehrerinnen unterstreichen das „selbst gebackene“ vor dem Wort Plätzchen gern ostentativ, mutige Mütter kommen trotzdem mit gekauftem Gebäck

Typische Mama-Fälle. Ich backe wirklich gern Plätzchen – allein, in Ruhe und nicht in Großmarktmengen. Trotzdem falle ich jedes Jahr wieder auf diese sanft ausgeleuchteten Fotos in Frauen- und Kochzeitschriften rein: Rotbackige Kinder mit strahlenden Augen und Mehlstaub auf den Nasenspitzen beim Plätzchenbacken mit ihrer fröhlichen Mama – hach, so will ich's auch! Kriege ich aber nicht, zumindest nicht länger als zehn Minuten, danach: Geschwisterstreit, Gebrüll und eine Riesensauerei in der Küche, die nur durch sofortiges Anschalten des Fernsehers eingedämmt werden können. Mein Geheimtipp deshalb für alle Mitbring-Listen: Mandarinen! Sind schnell gekauft, mag jeder im Plätzchen-Overkill ganz gern und sind in der Selbst-Back-Frage über jede Diskussion erhaben.

Mit unseren Mandarinenäckchen ziehen wir also von Feier zu Feier, in der anderen Hand stets die Stofftasche mit dem Ikea-Plastikgeschirr und -besteck, denn: „Denken Sie bitte daran, für sich und Ihre Kinder ...“ Ja, ja, natürlich denke ich daran, genauso wie an die Fotokalender, die für die Großeltern gebastelt werden müssen, die Geschenke für die Hort-Erzieherinnen oder die Marmeladenspende für den Weihnachtsbasar. Die Liste ließe sich über die nächsten Seiten fortsetzen.

Dass wir auch noch einen Kindergeburtstag in der Adventszeit zu absolvieren haben, dafür kann nun wirklich keiner was. Absolute Fehlplanung, würde mir heute nicht mehr passieren! ■